

# WAS

Kunstwettbewerb für ein  
dauerhaftes Denkmal im  
Dortmunder Stadtraum.

Projekt „Denkmal  
für Gastarbeiter\*innen“

# FEHLT?

Stadt Dortmund  
Kulturbetriebe



# Inhalt

---

## Ausschreibung für das „Denkmal für Gastarbeiter\*innen“

---

1. Anlass und Ziel	3
2. Ausloberin	3
3. Verfahren	4
4. Honorierung der Beteiligung am Wettbewerb	4
5. Budget für die Umsetzung des Siegerentwurfes	4
6. Preisgericht	4
7. Ablauf, Termine und Leistungen der ersten Phase	5
8. Leistungen der ersten Phase	5
9. Ablauf, Termine und Leistungen der zweiten Phase	6
10. Leistungen der zweiten Phase	6
11. Ausschlusskriterien	7
12. Versicherung, Haftung und Rückgabe	7

---

## Anlagen

---

Anlage 1 – Anmeldeformular	8
Anlage 2 – Verortung	9
Anlage 3 – Prägnante Statements aus den ersten, begleitenden Veranstaltungen	14

---

# Ausschreibung für das „Denkmal für Gastarbeiter\*innen“

„Das Denkmal soll künstlerisch emotionalisieren und Mut und Stärke ausstrahlen. Es kann um die Ecke gedacht sein, abstrakt, ver-rückt und radikal sein.“

Lütfiye Güzel, Dortmund 2024

Das Denkmal soll folgende Kriterien erfüllen:

- Das Denkmal muss eine physische Erscheinung haben und für eine dauerhafte Aufstellung an einem der möglichen Standorte geeignet sein. Es kann zum Beispiel eine dreidimensionale Arbeit, aber auch eine multimediale Installation sein.
- Das Denkmal soll die Geschichte und die Beiträge der Gastarbeiter\*innen in Deutschland respektvoll darstellen.
- Das Denkmal soll den Einfluss der Gastarbeiter\*innen auf die deutsche Gesellschaft und Kultur würdigen.
- Das Denkmal soll Bezug auf die erste Generation der Gastarbeiter\*innen nehmen, aber auch ein Brückenschlag in die heutige Zeit sein.
- Das Denkmal soll inklusiv sein und Dialogräume öffnen.

---

## 1. Anlass und Ziel

Der Rat der Stadt Dortmund hat am 16.12.2021 die Maßnahme „Schaffung eines Denkmals für Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter in Dortmund“ (*Drucksache Nr. 22780-21*) im Rahmen eines Kunstwettbewerbs beschlossen. Mit diesem sollen die kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leistungen von Menschen gewürdigt werden, die Mitte des 20. Jahrhunderts im Zuge von Anwerbeabkommen nach Deutschland gekommen sind, um hier zu leben und zu arbeiten. Viele von ihnen haben im Ruhrgebiet eine neue Heimat gefunden. Das Denkmal soll diese Menschen feiern und eine Vielzahl von sehr persönlichen Erfahrungen des Ankommens und Bleibens in Dortmund repräsentieren.

Der Beschluss sah einen vorgeschalteten partizipativen Prozess vor, durch den die migrantischen Communities sowie die interessierte Öffentlichkeit eingebunden werden sollten. Seit März 2024 haben mehrere öffentliche Veranstaltungen stattgefunden, an denen sich mehrere hundert Personen beteiligt haben. Dabei wurden erste Ideen für die Aussage, Form, das Aussehen und insbesondere den Standort des geplanten Denkmals entwickelt. Eine Transkription von besonders prägnanten Statements aus den ersten begleitenden Veranstaltungen zum „Denkmal für Gastarbeiter\*innen“ finden Sie als *Anlage 3*. Zudem ist die Dokumentation der Auftaktveranstaltung unter diesem Link abrufbar:

<https://www.youtube.com/watch?v=E4EafO9qnKg>

Die vorliegende Ausschreibung eines „Denkmals für Gastarbeiter\*innen“ wurde von einem Beirat, der sich aus Expert\*innen, Politikern und Bürger\*innen zusammensetzt, entwickelt. Die wahlberechtigten Beiratsmitglieder bilden die Jury für die Sichtung und Auswahl der Konzepte zur Umsetzung des Denkmals. Diese haben sich auch für die Aufstellung des Denkmals an der Katharinenstraße ausgesprochen, einer zentralen Verkehrsachse, die den Hauptbahnhof mit der Innenstadt verbindet. Die zwei möglichen Standorte entnehmen Sie bitte der *Anlage 2*.

---

## 2. Ausloberin

Der Wettbewerb „Denkmal für Gastarbeiter\*innen“ wird von der Stadt Dortmund ausgelobt. Die organisatorische Durchführung des Wettbewerbs obliegt dem Eigenbetrieb Kulturbetriebe. Der Wettbewerb wird koordiniert von Herrn Dr. Jacques Heinrich Toussaint, Referent für Kunst im öffentlichen Raum.

---

Bewerbungen von Personen mit  
Einwanderungsgeschichte, BIPOC  
ausdrücklich willkommen.

---

### 3. Verfahren

Die Auslobung erfolgt als offener, zweiphasiger Kunstwettbewerb für nachweislich professionell arbeitende Künstler\*innen und -gruppen.

Die Wettbewerbssprachen sind Deutsch und Englisch. Die Auslobungsunterlagen werden ausschließlich in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung gestellt. Alle eingereichten Unterlagen sollten nach Möglichkeit in deutscher oder englischer Sprache verfasst sein. Die Nutzung der hochdeutschen Sprache ist keine Voraussetzung.

In der ersten Phase sind die Teilnehmenden aufgefordert, grundsätzliche künstlerische Lösungsansätze in Form einer Ideenskizze mit konzeptionellen Überlegungen für das Denkmal zu entwickeln. Das Preisgericht wählt bis zu zehn Teilnehmende für die zweite Phase aus, in der über die grundsätzlichen Lösungsansätze hinaus eine detaillierte Ausarbeitung des Entwurfs zur Realisierung erwartet wird. Die Jury beurteilt in beiden Phasen in gleicher Besetzung. In der zweiten Phase ist die Jury dazu befähigt, sich durch externe Sachverständige hinsichtlich der Umsetzbarkeit der eingereichten Entwürfe beraten zu lassen.

Die Jury gibt am Ende der Jurysitzung in der zweiten Phase eine Rangfolge sowie eine schriftliche Realisierungsempfehlung ab. Die Umsetzung wird im Rat der Stadt Dortmund beschlossen.

Alle Teilnehmenden werden beim Zugang zum Wettbewerb und im Verfahren gleichbehandelt. Für alle Teilnehmenden gelten dieselben Bedingungen und Fristen. Ihnen werden dieselben Informationen jeweils zum selben Zeitpunkt zur Verfügung gestellt.

---

### 4. Honorierung der Beteiligung am Wettbewerb

Die Teilnahme an der ersten Phase des Wettbewerbs wird nicht honoriert. Die Teilnahme an der zweiten Phase des Wettbewerbs wird mit einem Betrag von **2.400 Euro brutto** honoriert, wenn ein den Wettbewerbsbedingungen entsprechender prüffähiger Entwurf eingereicht wird.

---

### 5. Budget für die Umsetzung des Siegerentwurfes

Die Herstellungskosten sowie das Künstlerhonorar für die Realisierung des Siegerentwurfes dürfen einen Betrag von **200.000 Euro** nicht überschreiten.

---

### 6. Preisgericht

Als Preisgericht fungieren die stimmberechtigten Mitglieder des Beirates, die am 21.11.2023 vom Ausschuss für Kultur, Sport und Freizeit berufen worden sind.

---

Herr Amir Aletic, Bürger der Stadt Dortmund

---

Herr Dominik De Marco, Mitglied Ausschuss für Kultur, Sport und Freizeit der Stadt Dortmund

---

Herr José Antonio Sanchez Diaz, Mitglied Integrationsrat der Stadt Dortmund

---

Herr Matthias Dudde, Mitglied Ausschuss für Kultur, Sport und Freizeit der Stadt Dortmund

---

Frau Nezaket Ekici, Künstlerin, Berlin

---

Herr Ilias Erchargui, Mitglied Integrationsrat der Stadt Dortmund

---

Frau Assia Fillal, Bürgerin der Stadt Dortmund

---

Herr Dr. Manuel Gogos, Literaturwissenschaftler, Bonn

---

Frau Lütfiye Güzel, Schriftstellerin, Duisburg

---

Herr Sascha Mader, Vorsitz Ausschuss für Kultur, Sport und Freizeit  
der Stadt Dortmund

---

Frau Prof. Claudia Mann, Vertretungsprofessorin für Plastik, TU Dortmund

---

Frau Hatice Sarikaya, Bürgerin der Stadt Dortmund

---

Frau Prof. Dr. Renée Tribble, Professorin für Stadtplanung, TU Dortmund

---

Herr Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan, Professor für Moderne Türkeistudien  
und Integrationsforschung, Essen

---

## 7. Ablauf, Termine und Leistungen der ersten Phase

Am 30. August 2024 fand eine Vorbesprechung der Jury statt, in der die Auslobung vollumfänglich diskutiert und beschlossen wurde.

Die Auslobung mit sämtlichen Unterlagen findet online statt. Eine Zusendung per Post erfolgt nicht.

Rückfragen zur Auslobung während der ersten Phase können bis zum 18. Dezember 2024, via E-Mail unter [denkmal.kior@stadtdo.de](mailto:denkmal.kior@stadtdo.de) gestellt werden. Für Rückfragen benennen Sie bitte die entsprechenden Punkt der Auslobung. Ansprechpartner ist: **Herr Dr. Jacques Heinrich Toussaint**

Es werden nachfolgende Unterlagen für die erste Phase des Wettbewerbs zur Verfügung gestellt:

---

→ **Anmeldeformular (Anlage 1)**

---

→ **Katasterauszug und Fotografien zur Beschreibung der möglichen Standorte (Darstellung des baulichen Umfelds) (Anlage 2)**

---

→ **Transkription von besonders prägnanten Statements aus den ersten, begleitenden Veranstaltungen zum „Denkmal für Gastarbeiter\*innen“ (Anlage 3)**

---

In der ersten Phase erfolgt die Einreichung ausschließlich digital per E-Mail an [denkmal.kior@stadtdo.de](mailto:denkmal.kior@stadtdo.de). Die Entwürfe sind **bis zum 10. Januar 2025 24:00 MEZ** einzureichen.

Die Jurysitzung der ersten Phase findet voraussichtlich am 14. Februar 2025 statt. Hierbei werden insgesamt bis zu zehn Teilnehmende für die Weiterbearbeitung der Entwürfe in der zweiten Phase ausgewählt. Die Benachrichtigung der Teilnehmenden erfolgt voraussichtlich am 17. Februar 2025.

Jede\*r Teilnehmende\*r darf nur einen Entwurf ohne Varianten einreichen.

---

## 8. Leistungen der ersten Phase

- a) Ausgefülltes Anmeldeformular, als PDF.
- b) Lebenslauf inkl. Nachweis der professionellen künstlerischen Praxis (z. B. Abschluss an einer Kunsthochschule, Ausstellungsbeteiligungen) max. drei DIN A4 -Seiten, als PDF.
- c) Entwurfsidee als JPG oder PDF, 300 dpi, max. 10 MB.  
Ohne Angabe von personenbezogenen Daten.
- d) Schriftliches Konzept mit Begründung des künstlerischen Lösungsansatzes sowie der vorgeschlagenen Materialien, Abmessungen, Oberflächen und sonstigen für eine Beurteilung des Entwurfs und seiner Konstruktion

erforderlichen maßgeblichen Angaben. Der Erläuterungsbericht ist als max. zwei DIN A4-Seiten im Hochformat anzulegen (mit einer Schriftgröße entsprechend Arial, mind. 11 Punkt) und als PDF abzuspeichern, ohne Angabe von personenbezogenen Daten.

e) Verzeichnis der eingereichten Unterlagen.

Darüber hinausreichende Leistungen, wie z. B. Modelle, CDs und Videos, werden bei der Bewertung nicht berücksichtigt.

---

## 9. Ablauf, Termine und Leistungen der zweiten Phase

Die Einreichung der geforderten Leistungen erfolgt digital per E-Mail an **denkmal.kior@stadtdo.de** und analog per Post/Kurier/persönlich (nach Terminvereinbarung) die voraussichtliche Einreichungsfrist ist der 17. April 2025, 24:00 Uhr MEZ.

Es werden nachfolgende Unterlagen für die zweite Phase des Wettbewerbs zur Verfügung gestellt:

---

→ **Formblatt**

---

→ **Grundriss und Schnittdarstellung der Standorte**

---

**Adresse:**

Stadt Dortmund,  
Geschäftsbereich Museen  
Ressort Kunst im öffentlichen Raum  
Herr Dr. Jacques Heinrich Toussaint  
Hansastr. 3, 44137 Dortmund

---

## 10. Leistungen der zweiten Phase

- a) Darstellung des Standortes und des künstlerischen Lösungsansatzes im Lage-, Grundriss- und Ansichtsplan im geeigneten Maßstab.
- b) Darstellung von Konstruktion und Befestigungen des Kunstwerkes im freien Maßstab mit Vermaßung.
- c) Entwurfsidee durch Zeichnungen, Fotomontagen und durch Modelle zur visuellen Erläuterung. Bei digitaler Einreichung die Daten als JPG oder PDF, 300 dpi, max. 10 MB. senden.
- d) Erläuterung und Begründung des Entwurfs, max. zwei Seiten DIN A4 im Hochformat anzulegen (mit einer Schriftgröße entsprechend Arial, mind. 11 Punkt) und als PDF.
- e) Die Beschreibung der zur Verwendung vorgeschlagenen Materialien, Abmessungen, Oberflächen, ggf. Gewicht und sonstige für eine Beurteilung des Kunstwerkes maßgeblichen Angaben, max. zwei Seiten DIN A4 im Hochformat anzulegen (mit einer Schriftgröße entsprechend Arial, mind. 11 Punkt) und als PDF.
- f) Eine Kostenaufstellung für die Ausführung des Entwurfes; gegliedert in Honorar einschl. Nebenkosten und Mehrwertsteuer, Material, Lohn, Statikberechnung, Transport, Aufstellung, Herstellung des Kunstwerkes einschließlich erforderlicher Unterkonstruktion und Technik.  
Ggf. anonymisierte Kostenaufstellung von Firmen für Leistungen, die extern beauftragt werden müssen. Falls laufende Betriebskosten zu erwarten sind, die über den üblichen Unterhaltungsaufwand hinausgehen, ist eine diesbezügliche Kostenschätzung beizufügen.
- g) Zeitplan mit Angaben zur benötigten Ausführungszeit.

Des Weiteren sind eine unterzeichnete Verfassererklärung mit Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefon- und Bankverbindung auf dem beigefügten Formblatt sowie ein Verzeichnis der eingereichten Unterlagen beizufügen. Sämtliche Unterlagen und Modelle sind mit dem Namen der Verfasserin/des Verfassers zu kennzeichnen.

Die Stadt Dortmund beabsichtigt, die Entwürfe aus der zweiten Phase an einem noch zu bestimmenden Ort und Zeitpunkt öffentlich auszustellen. Die Teilnehmenden erklären sich mit dem Ausstellen der eingereichten Materialien einverstanden.

---

## **11. Ausschlusskriterien**

In beiden Phasen werden alle Einreichungen vorgeprüft. Unvollständige Einreichungen werden der Jury nicht vorgelegt. Einreichungen, die sich nicht auf den vorgesehenen Standort des Denkmals beziehen, scheiden automatisch aus dem Wettbewerb aus.

---

## **12. Versicherung, Haftung und Rückgabe**

Die eingereichten Dokumente werden von der Ausloberin nicht versichert. Es bleibt den Teilnehmer\*innen überlassen, eine Versicherung abzuschließen.

Für Beschädigung oder Verlust von Wettbewerbsarbeiten haftet die Ausloberin nur im Falle eines nachweisbar schuldhaften Verhaltens.

Die nicht prämierten Arbeiten der zweiten Phase stehen im Anschluss an das Verfahren zwei Wochen zur Abholung bereit. Eine Rücksendung der Arbeiten der zweiten Phase setzt voraus, dass die Arbeiten in vollständig versandfähigen, wieder verwendbaren Verpackungen eingereicht wurden und die/der Empfänger\*in die Versandkosten übernimmt. Für Schäden, die bei der Rücksendung entstehen, übernimmt die Stadt Dortmund keine Haftung.

---

## Anlage 1 – Anmeldeformular

Hiermit möchte ich meine verbindliche Anmeldung für den Kunstwettbewerb „Denkmal für Gastarbeiter\*innen“ bekanntgeben. Die Stadt Dortmund beabsichtigt, die Entwürfe aus der zweiten Phase des Wettbewerbs an einem noch zu bestimmenden Ort und Zeitpunkt öffentlich auszustellen. Ich erkläre mich mit der Ausstellung der eingereichten Materialien einverstanden.

**Name**

**Anschrift**

**Telefon**

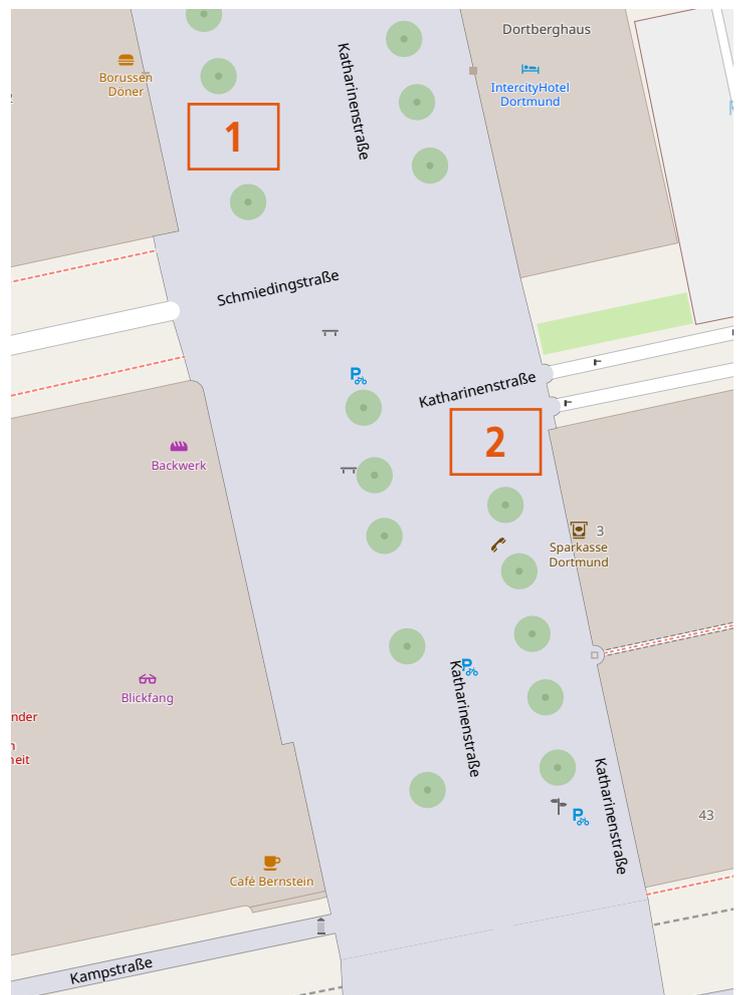
**E-Mail**

Mit den Ausschreibungsbedingungen bin ich einverstanden

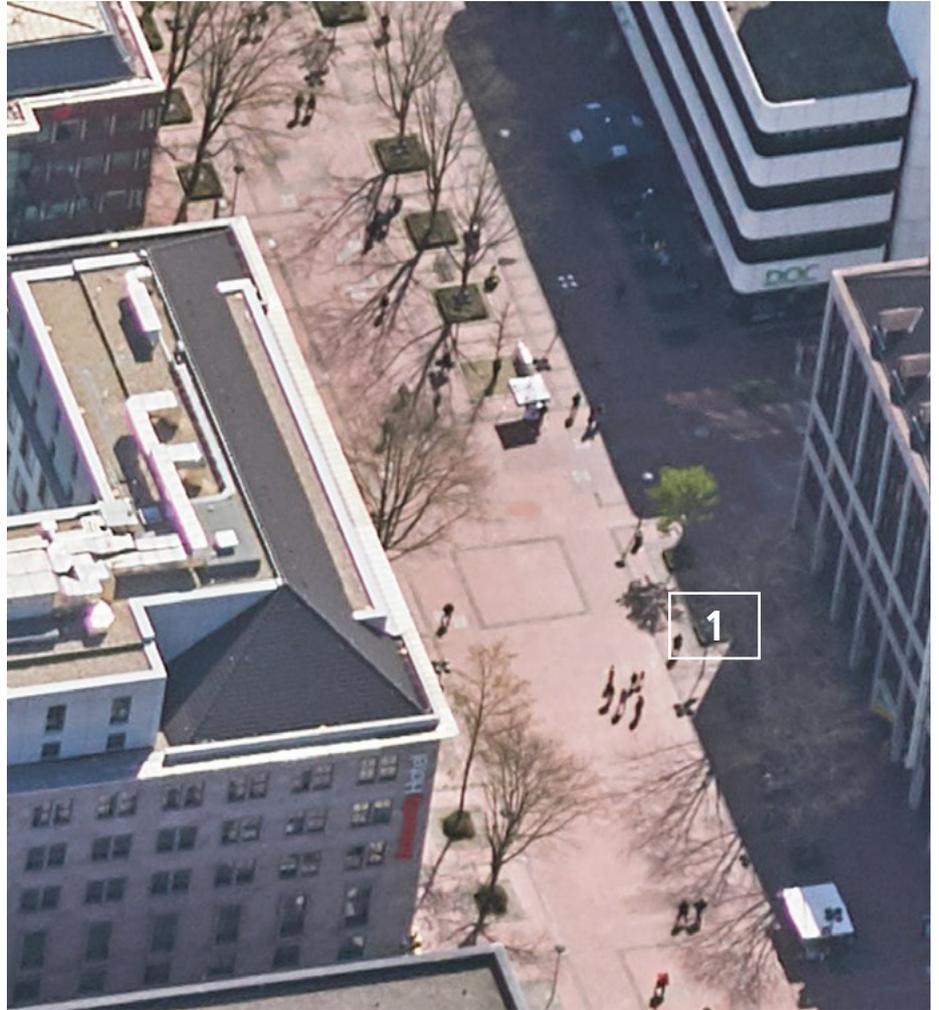
---

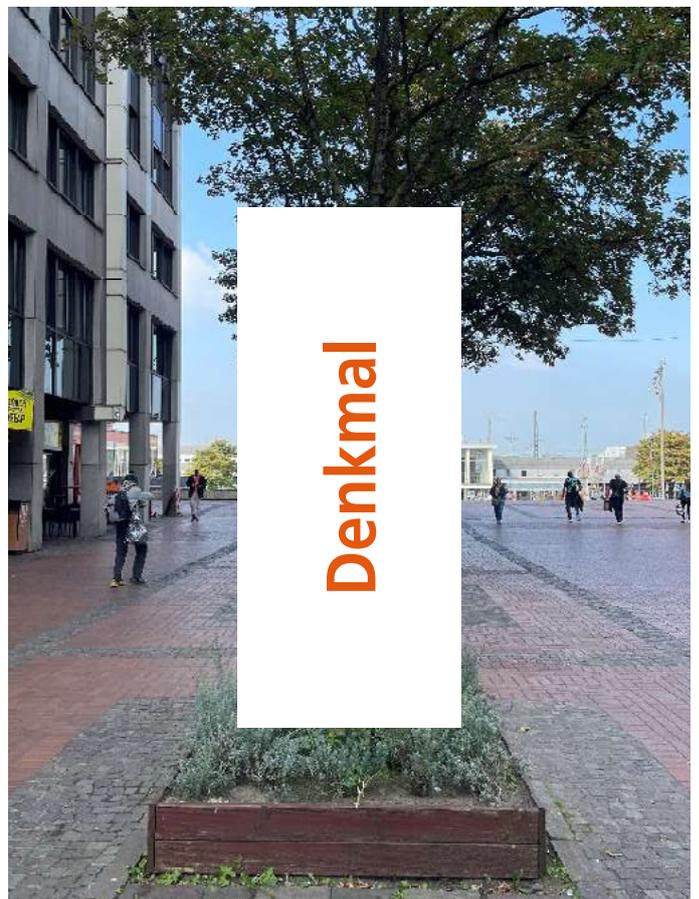
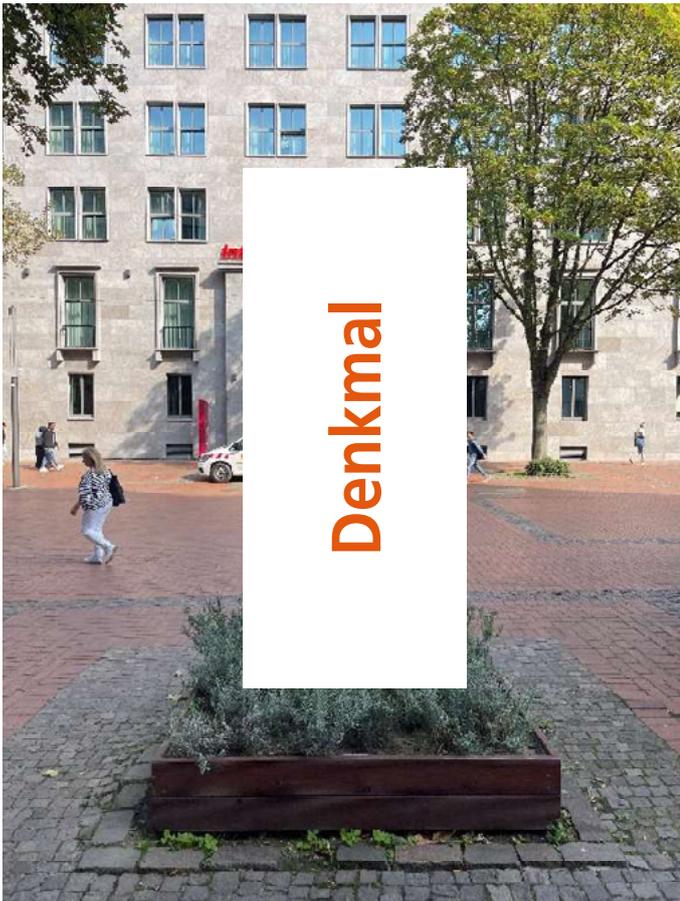
Unterschrift Künstler\*in

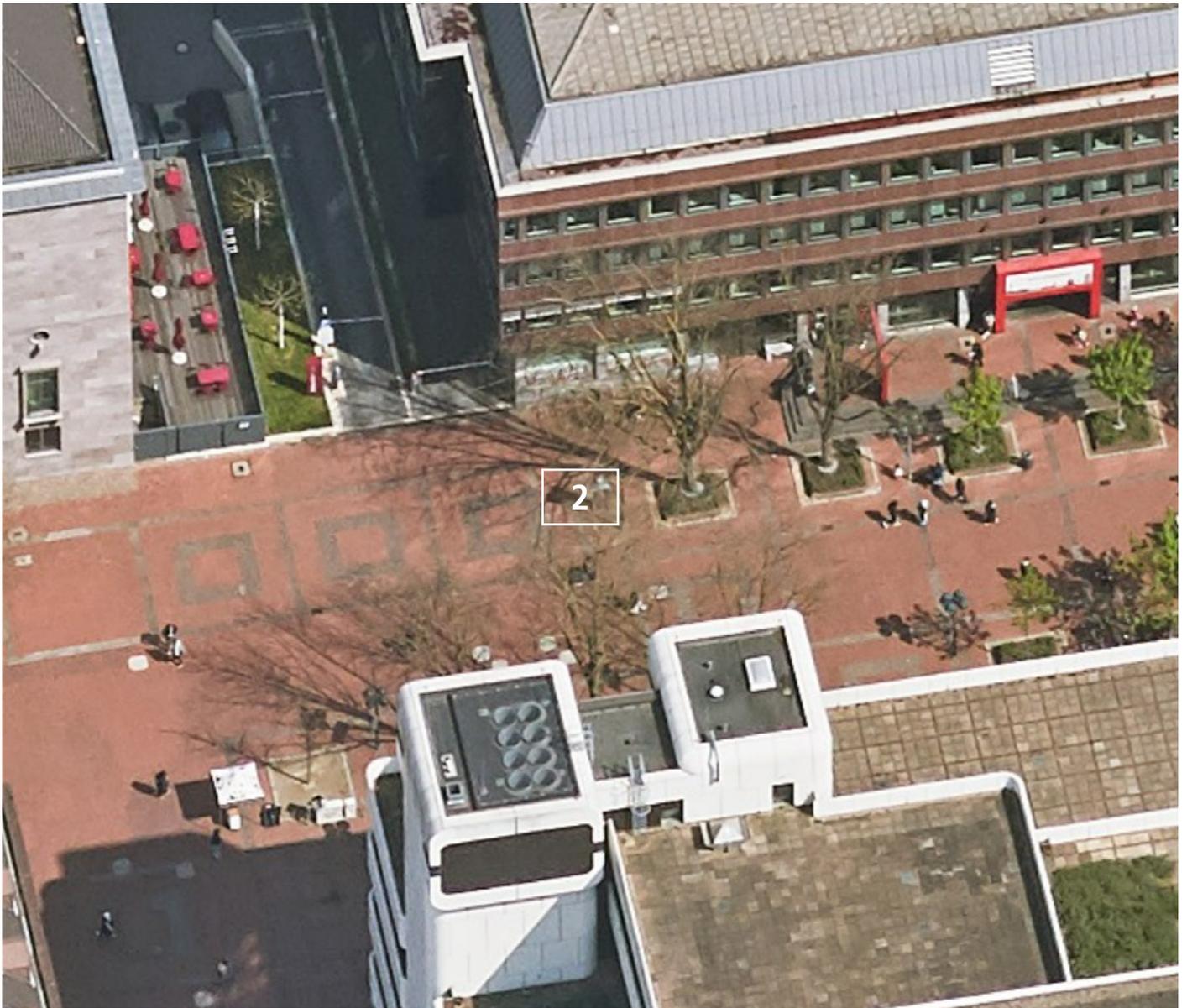
## Anlage 2 – Verortung Standort 1 und 2

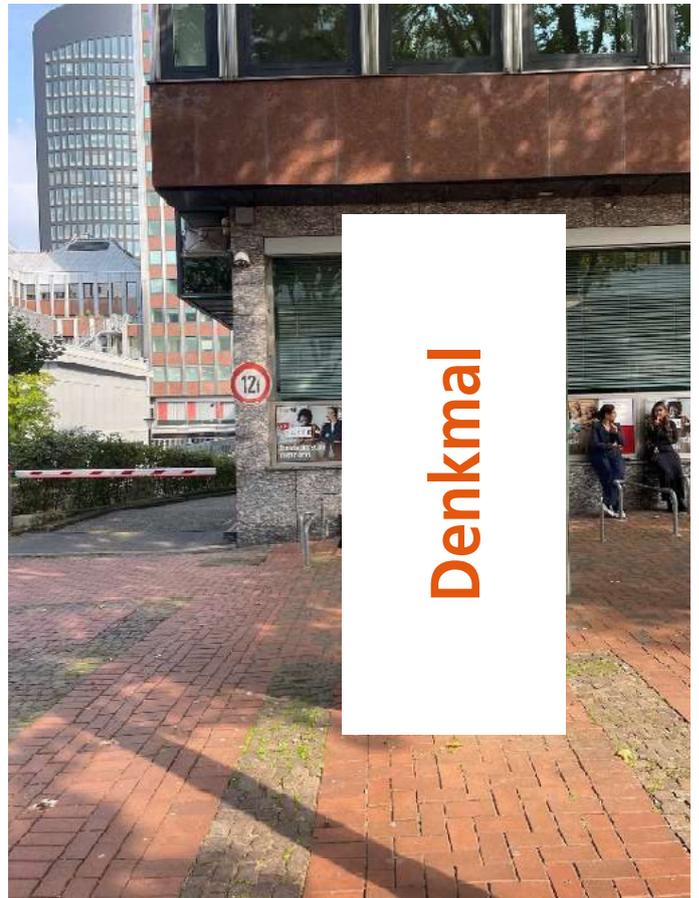
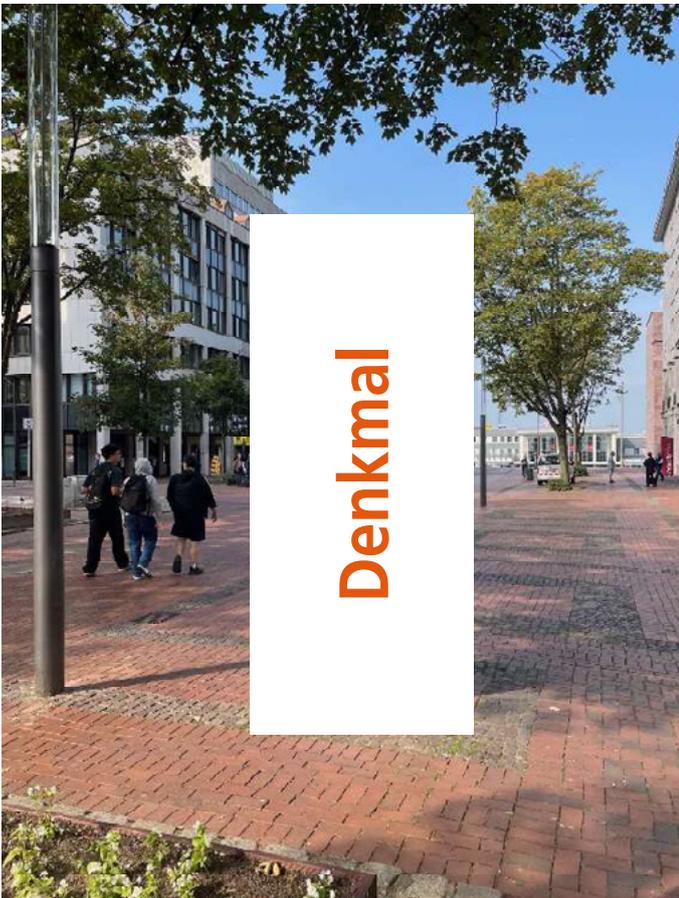


## Anlage 2 – Verortung Standort 1









## Kick-off zum Denkmal, 5. März 2024, Dietrich- Keuning-Haus

### Anlage 3 – Prägnante Statements aus den ersten, begleitenden Veranstaltungen

*„Wir müssen den Menschen unsere Geschichten erzählen. Die Leistungen der Gastarbeiter müssen gewürdigt werden, auch für die jüngeren Generationen.“*

„Ich glaube, es ist nur ein erster Schritt zu sagen: Wir errichten ein Denkmal. Ich verstehe das als ersten Schritt dafür, ein Gesamtbewusstsein für diese Geschichte zu entwickeln. Es ist wichtig, dies unseren Kindern und Kindeskindern weiterzugeben.“

„Die entscheidende Frage ist: Was will ich genau würdigen? Würdige ich den Mut junger Menschen in verschiedenen Ländern, die sich haben anwerben lassen, um hier unter schwierigen Bedingungen zu leben und arbeiten? Stelle ich das ins Zentrum? Oder stelle ich die Lebensleistung der Familien ins Zentrum, die hier unglaublich viel erreicht haben? Oder würdige ich die Resilienz, also: Wieviel Widerstandskraft gehört dazu, sich in einer Gesellschaft aufzuhalten, die damals nicht sehr aufnahmebereit war?“

„Der Hauptbahnhof ist ein wichtiger Ort. Dort sind viele Menschen angekommen. Vielleicht könnte man auch in einem Park etwas machen. Oder im Stadtzentrum, wo viele Menschen verkehren.“

„Es gibt drei Dimensionen von Erinnerungskultur: Es gibt eine materielle Dimension, eine mentale und eine soziale. Diese Dimensionen sind wissenschaftlich erforscht. Institutionen und Bildungsträger gehören dazu. Es gibt für Archive wirklich etwas zu sammeln, und mein Herz blutet darüber, wie leer diese Institutionen sind, dass sie nicht imstande sind, dieses Erbe, das wirklich auf der Straße liegt, aufzusammeln. Das ist die Aufgabe der Institutionen. Die Politik kann nur Zeichen setzen.“

*„Gerade die Frauenperspektive im Zusammenhang mit Zuwanderungsgeschichte kommt viel zu kurz.“*

„Der Begriff Gastarbeiter ist politisch sehr widersprüchlich. Ich lehne diesen Begriff ab.“

„Ein Narrativ, das ich gerne mitgeben möchte, ist das Stehen zwischen zwei Welten: Hier in Deutschland sind wir nie Teil der deutschen Bevölkerung. In der Türkei, zum Beispiel, ist man aber auch nie Teil der türkischen Bevölkerung. Dort ist man der Deutsche, hier ist man der Türke.“

„Eigentlich ist die ganze Geschichte noch gar nicht aufgegriffen worden. Lasst uns offen in den Austausch zwischen den Generationen gehen.“

„Ich wünsche mir, dass die migrantischen Vereine und Elterninitiativen in Schulen einfordern: Unsere Zuwanderungsgeschichte muss dargestellt und bearbeitet werden, und sie muss mit uns bearbeitet werden, als Expert\*innen des Alltags und als wissenschaftliche Begleiter\*innen. Wir haben 60 oder 70% der Kinder in den Schulen, die aus Einwanderungsfamilien kommen. Die finden [in den Institutionen] nichts über ihre Großelterngeneration, es sei denn in der eigenen Familie. Das ist ein Prozess, der überfällig ist.“

„Unsere Geschichte sollte in den Schulen unterrichtet werden, ich finde das sehr wichtig.“

**Erzählcafé und  
Filmvorführung „Die  
Farben des Bleibens“,  
24. April 2024,  
Dietrich-Keuning-Haus**

---

„Wenn wir über die Arbeiter\*innenklasse sprechen, dann reden wir meistens über die männliche Perspektive. In den Archiven finden wir kaum etwas über weibliche Perspektiven. Uns ist es wichtig zu sagen: Wir wollen auch die weibliche Perspektive darstellen. Denn de facto ist es so: Es sind auch Frauen gekommen.“

---

„So richtig willkommen ist man immer noch nicht.“

---

„Mir war es wichtig, meine eigene Geschichte aus meiner eigenen Perspektive heraus zu sehen – nicht durch die Augen meiner Eltern – und eine eigene Identität zu konstruieren. Mich hat es inspiriert zu sehen, wieviel Selbstorganisation in den migrantischen Communities stattgefunden hat.“

---

*„Alles, womit ich mich beschäftige, kommt aus meiner Identität. Es geht nicht anders. Das ist keine Entscheidung. Es geht darum, wer soll diese Geschichten erzählen? Werden diese Geschichten überhaupt erzählt?“*

---

„Damals in der Schule hatte ich tatsächlich eine Identitätskrise, denn ich wusste nicht, wer ich bin. Ich bin aufgewachsen hier in Deutschland, in Dortmund, ich fühle mich als Dortmunderin. Aber jeder will mir sagen, dass ich keine Dortmunderin bin. Also fängt man dann an nachzudenken: Wer bin ich denn jetzt eigentlich? Irgendwann im Studium habe ich gemerkt: Es ist OK, auf der Suche zu sein. Es ist OK, beide Identitäten zu haben. Es ist OK sowohl die deutsche als auch die marokkanische Identität zu haben. Und es ist sogar besser, wenn beide bestehen bleiben, denn beide machen mich zu einer starken Frau.“

---

„Ich muss immer wieder erklären, dass meine Eltern 1971 aus Marokko gekommen sind. Ich muss immer wieder erklären, dass ich in Dortmund geboren bin. Ich muss immer wieder erklären, dass ich mit meinen Eltern Deutsch spreche. Ich muss immer wieder erklären, dass das unser Leben ist. Dass Deutschland unsere Heimat ist. Und das ist mühselig. Es kann nicht sein, dass Menschen, die hier schon 40 oder 50 Jahre leben, die Erfahrung machen müssen, zum Beispiel beim Arzt beschimpft zu werden.“

---

„Ich glaube, wir müssen generell in unserer Gesellschaft lernen zuzuhören. Das hat auch etwas mit Privilegien, Machtstrukturen und Sichtbarkeit zu tun: Warum sehen wir die eine Perspektive, aber nicht die andere? Auch mit patriarchalen Strukturen, in denen wir auch in Deutschland leben. Welche Geschichten sollen wir immer wieder hören und welche gehen unter? Da braucht es mehr Empathie und mehr Zugänge für die jeweiligen Akteur\*innen, auch andere Perspektiven zulassen.“

---

*„Ein Denkmal hätte es schon vorgestern geben müssen.“*

---

„Ich kann mir nicht vorstellen, was es sein wird. Die meisten Denkmäler, die ich kenne, sind aus Stein und statisch. Ich fände es interessant, dass es etwas Kreatives wird, was diese Personen auch widerspiegeln kann [die gekommen sind].“

---

„Ich denke daran, wie viele Denkmäler und Straßennamen in Deutschland kolonialer Herkunft sind, und wie schwierig es ist, etwas Neues zu bauen. Ich denke, es ist auf jeden Fall Zeit.“

---

„Ich glaube, es ist total wichtig, geschichtlich festzuhalten, was genau passiert ist. Ich würde mich noch mehr über Archivarbeit freuen. Diese ist noch sehr lückenhaft. Ich würde mich über Gespräche mit den Eltern freuen, egal in welcher Community. Ihr werdet diese Geschichten irgendwann vermissen. Sie sind Teil der deutschen Geschichte.“

---

---

„Gastarbeiterdenkmal ist für mich ein negativer Begriff und wird für mich immer ein negativer Begriff bleiben. Mein Vater hat hier über 60 Jahre gelebt, und wir reden immer noch von Gastarbeitern. Ein Gast ist jemand, der drei Tage zu Besuch ist. Wenn ich diese Menschen würdigen und wertschätzen möchte, nenne ich sie erstmal nicht Gastarbeiter, sondern Menschen, die Deutschland gebraucht hat, um dieses Land nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufzubauen. Heute fordern wir Pflegekräfte aus dem Ausland an, um unseren Lebensstandard hier aufrechtzuerhalten. Das kann man nicht in einem Denkmal festhalten, das geht gar nicht. [Ich frage mich], wie werden Menschen in anderen Ländern wertgeschätzt, die etwas Besonderes geleistet haben? Das ist nicht mit einer Skulptur getan, definitiv nicht.“

---

„Das Denkmal braucht auf jeden Fall Gesichter und Namen. Es ist nicht mit einer Skulptur getan. Es braucht viel mehr. Ich habe an eine Dauerausstellung gedacht. Darin könnte man die Namen und Gesichter und Geschichten darstellen. Ich schlage vor, ein Einwandererhaus in Dortmund zu gründen, ähnlich wie das Auswandererhaus in Bremerhaven, in dem die Geschichten von deutschen Auswanderern dargestellt und gezeigt werden. Es könnte eine Dauerausstellung geben, die man immer erweitern und um Begegnungs- und Bildungsangebote ergänzen kann. In so einem Haus könnte man all das bündeln, das wäre eine richtig gute Sache. So würde man nicht einfach nur etwas hinstellen, an dem Menschen vorbeigehen, sondern man würde einen Ort schaffen, an dem die Menschen gewürdigt werden, und an dem man sich begegnen kann.“

---

„Diese Menschen sind nicht eingewandert, sondern wurden abgeworben. Hier müsste deutlich aufgeklärt werden, auch für die deutsche Gesellschaft, die immer dieses Fremde vor Augen hat. Ich finde die Idee eines Einwandererhauses ganz schön, in dem Gespräche stattfinden und Fragen gestellt werden können, aber auch einzelne Geschichten und Schicksale Raum finden. Es stecken auch viele Traumata dahinter. Das könnte für die ältere Generation ein Zugang zu sich selbst sein und für deren Kinder ein Kommunikationsweg.“

---

„Das Hauptthema ist immer Arbeit. Eigentlich ging es immer nur um Arbeit. Vielleicht sollte das Denkmal einen Bezug haben zu den Industrien, die von dieser Arbeit profitiert haben, aus den Materialien bestehen, mit denen die Menschen damals gearbeitet haben.“

---

**Erzählcafé anlässlich  
von 45 Jahren Taranta  
Babu (Buchhandlung &  
Café), 21. Mai 2024**

---

*„Es gab vorher nur uns und die Deutschen. Als unsere Kinder mit den deutschen Kindern gemeinsam in die Schule gegangen sind, hat sich eine neue Generation gebildet.“*

---

„Wir waren unter Tage. Da oben palavern sie und wissen gar nicht, wie es hier unten ist. Wir hatten dort ein gemeinsames Schicksal [egal welcher Herkunft].“

---

*„Es gab Ausgrenzungserfahrungen bei den Löhnen. Man wurde nie höher eingestuft.“*

---

## Erzählcafé und Rebetiko-Musik, 13. Juni 2024, in der Taverne Epsilon

---

„Ich finde, ein Denkmal ist nicht schlecht – für die älteren Leute, die damals gekommen sind, ist das eine Anerkennung. Aber für die jungen Leute, die jetzt kommen oder die jetzt hier sind, finde ich das nicht so gut. Vielleicht könnte das Denkmal aussehen wie ein Koffer mit einem Anzug darüber.“

---

„Genau dasselbe würde ich auch vorschlagen: Unsere Eltern sind damals mit einem Koffer und einem guten Kleidungsstück hergekommen. So denke ich mir ein Denkmal, in der Innenstadt, damit es alle sehen – z.B. an der Katharinentreppe [gegenüber vom Hauptbahnhof].“

---

*„Ich würde eine menschliche Figur auf zwei Stühle setzen. Das sind die zwei Kulturen, in denen wir uns bewegen. Das trifft auch auf die zweite und dritte Generation zu. Ich habe mich immer auf zwei Stühlen sitzend gesehen.“*

---

„Ich wurde in Athen richtig kontrolliert. Die Ärzte haben alles untersucht, sogar die Fingernägel. Ich konnte kein Wort sprechen, ich war 17 Jahre alt. Ein Koffer und 50 DM. In Italien haben wir ein Brötchen gekriegt und einen Orangensaft. [In Deutschland] habe ich immer die schlimmste Arbeit bekommen. Neun Monate später kam mein Mann mit Arbeitserlaubnis nach. Ich habe dann in einer Firma gearbeitet und danach habe ich angefangen zu putzen. Nach 54 Jahren sind wir immer noch da. Wir dachten, nach der Rente gehen wir zurück, das geht jetzt nicht mehr wegen Krankheit.“

---

„Ich schlage als Denkmal eine Frauenfigur mit einem dicken Hammer vor.“

---

„Ich bin erst mit acht Jahren zu meinen Eltern [nach Deutschland] nachgekommen. Es war eine schwierige Zeit damals. Meine Eltern hatten eine Leidensgeschichte, das war schmerzlich.“

---

*„Ich fühle mich hier zuhause und in Griechenland auch. Das ist manchmal kein schönes Gefühl, man kommt nicht richtig an. Viele fragen mich: Warum hast du nicht die deutsche Staatsbürgerschaft? Ich antworte: Bin ich dann mehr deutsch? Ich überlege, irgendwann nach Griechenland zurückzugehen, aber mein Herz hängt nun mal an Dortmund. Ich habe zwei Heimaten.“*

---

„Zum Denkmal kann ich sagen: Man darf diese Geschichten nicht vergessen.“

---

„Das Denkmal ist eine sehr schöne Sache. Ich denke immer als Bild an den Helasexpress [einen Zug] und an einen jungen, aber alt aussehenden Mann mit Koffer. Die Männer waren immer traurig. Sie haben ihre Familien zurückgelassen und viele waren verschuldet. Sie sind hier gestorben. Das wäre mein Denkmal.“

---

„Meine Mutter durfte nicht nach Deutschland kommen, weil mein Vater als Kommunist bezeichnet wurde.“

---

**Erzählcafé in der  
Bosnischen Gemeinde,  
30. Juni 2024**

---

„Vielleicht kommt das Denkmal ein bisschen zu spät, denn viele Menschen sind schon gestorben. Aber besser jetzt als nie. Ich stelle mir vor, dass die Geschichten verschriftlicht werden, nicht so sehr eine Skulptur, aber vielleicht eine Tafel mit Text.“

---

„Der schulische Weg ist für jemanden aus einer Gastarbeiterfamilie immer etwas schwieriger gewesen.“

---

*„Ich bin stolz darauf, dass meine Eltern am Wiederaufbau in Deutschland mitgewirkt haben. Mein Herz schlägt doppelt.“*

---

„Ich bin bis vor Kurzem als Integrationsmanager in einem Krankenhaus tätig gewesen und wollte noch hinzufügen, dass die Gastarbeiter nicht aufgehört haben, Gastarbeiter zu sein, sondern dass sie immer noch da sind. Nämlich dadurch, dass wir einen Fachkräftemangel in Deutschland haben, den wir alleine nicht bewältigen können. Es gibt die Zahl von 350.000 Menschen, die allein in der Krankenpflege fehlen.“

---